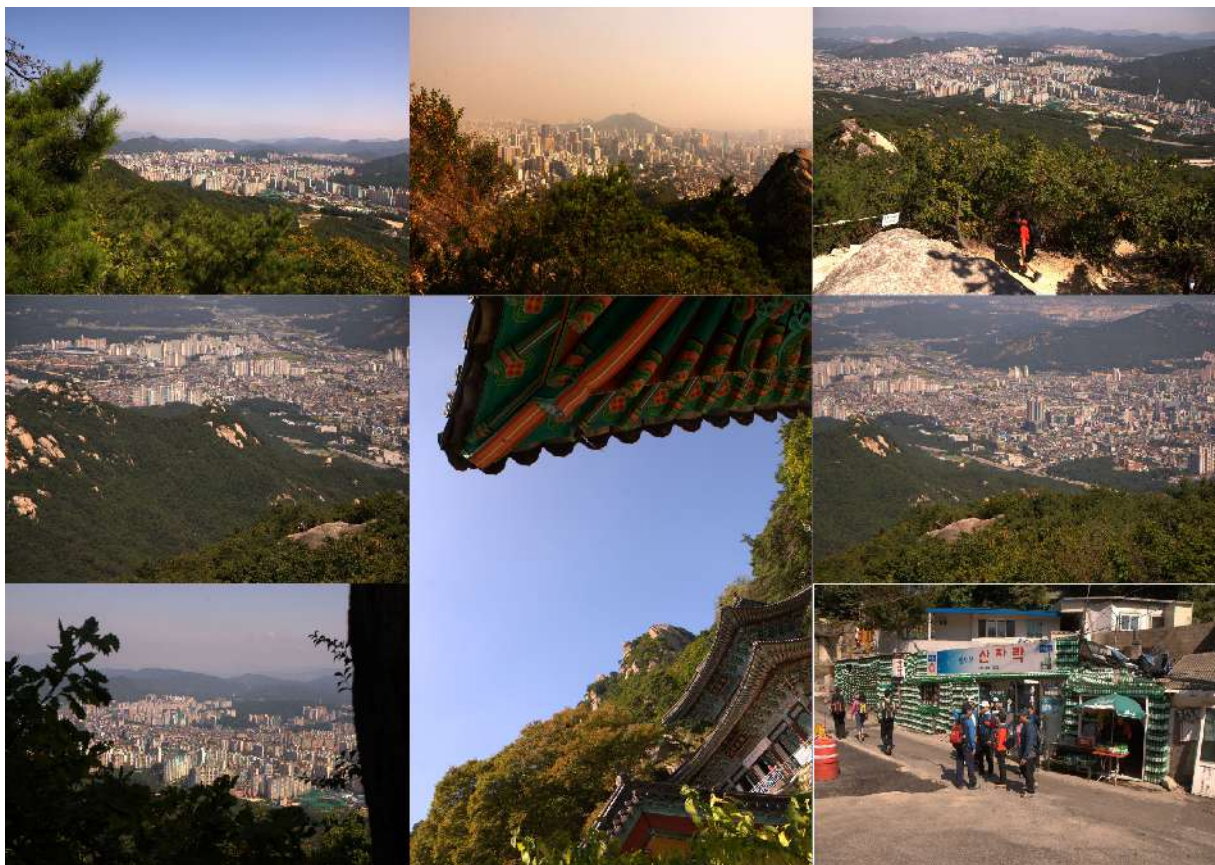


MONSTERKRABBen, SCHLAFENTZUG UND SCHRÄGE KUNDSCHAFT

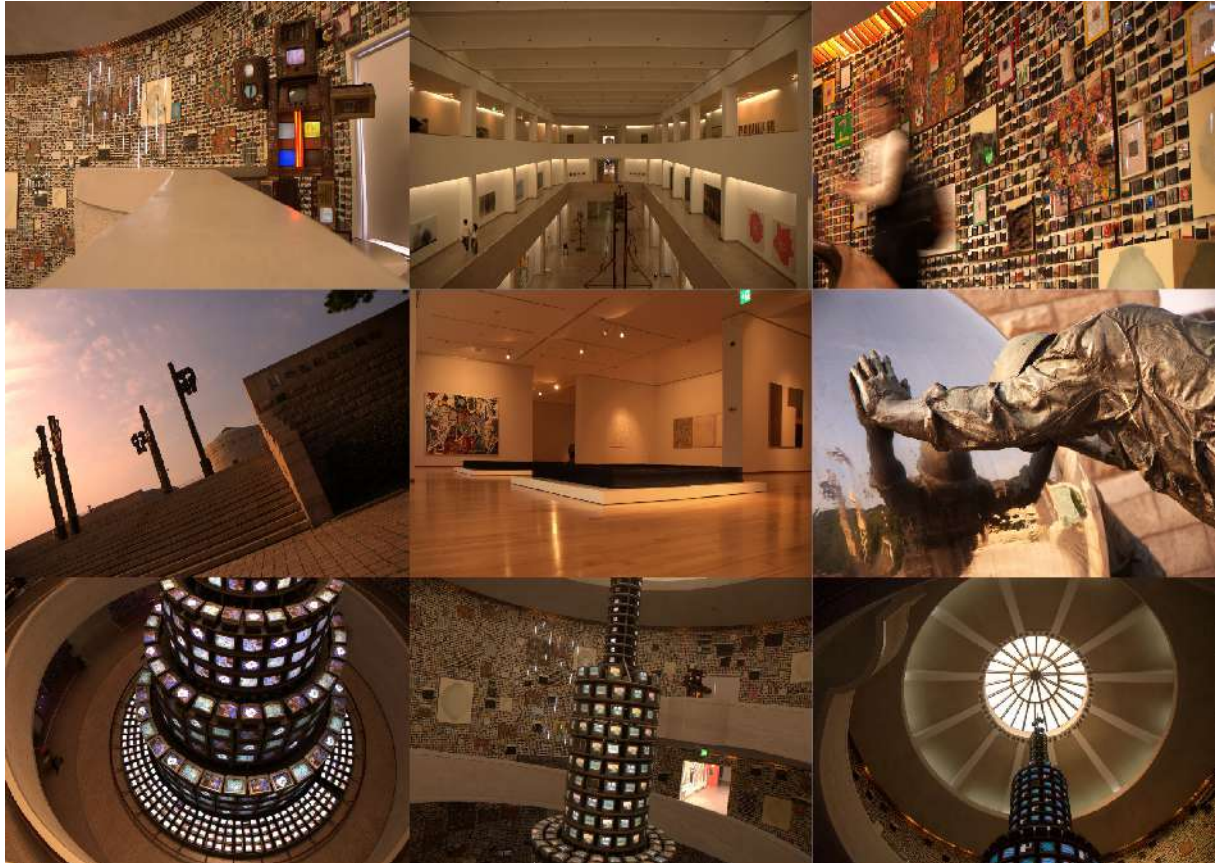
Alles begann völlig stressfrei, mit Kunst und Natur. Nach geballtem Programm in Shanghai war ich froh, in Seoul direkten Zugang zur Natur genießen zu können. Der Bukhansan Nationalpark, einer der zahlreichen des Landes, reicht hinein bis in die südkoreanische Hauptstadt und man kann mit der U-Bahn direkt bis zum Einstieg der Bergtouren fahren. Zwei Tage auf ruhigen Pfaden, oft steil bergauf durch dichtes Grün waren sehr erholsam. Oft ahnt man von der betonierten Umgebung nichts, bis der Wald unvermittelt den Blick auf die Millionenmetropole freigibt. Zahlreiche Vögel und Kleintiere haben sich hier zurückgezogen, und man trifft da oben fast ausschließlich Koreaner, die umso erstaunter reagieren, wenn sie wandernde Westler antreffen.

Am Ende einer Tour stieß ich auf eine außergewöhnlichen Kneipe. Der Besitzer hatte seine Ladenfassade komplett mit leeren Makgeolli-Flaschen verblendet und somit maximale Aufmerksamkeit. Der trübe koreanische Reiswein mit einem Alkoholgehalt von 5 bis 8% ist sehr populär, schmeckt ähnlich unserem Federweißer und wird zu fast jeder Mahlzeit vernascht. Von einer kleinen Wandergruppe angesprochen und umgehend an ihren Tisch geladen, wurde es ein unterhaltsames, berauschendes Mittagmahl.



Bergtouren über der Stadt

Im National Museum of Modern and Contemporary Art (MOCA) empfing mich ein kolossaler Turm Hunderter Monitore des Begründers der Video- und Medienkunst Nam June Paik. Zahlreiche seiner Werke und die anderer namhafter koreanischer Künstler vervollständigen eine der größten Sammlungen zeitgenössischer Kunst im Land.



MOCA

Weiter zur Korean International Art Fair (KIAF), Asiens größter Kunstmesse. Die Ausstellungshallen im Welthandelszentrum COEX boten, wie schon die Messe in Shanghai, einen ansehnlichen Querschnitt durch die aktuelle asiatische Kunstszene. Extrem kraftvolle Malerei, Verbindung verschiedener Techniken und Stile. Klassische ostasiatische Tusche-Zeichnungen modern interpretiert, farbenprächtige Pop-Art mit gewagten Sujets, starke und kritische Aussagen, ein wahrhaft kreativer Kunstrausch.

Und dieser riss im Laufe der folgenden Tage nicht ab. Stundenlange Rundgänge durch die zahllosen Galerien, Ausstellungen und Kunsthandwerksläden in meinem bevorzugten Wohnviertel Insadong euphorisierten und inspirierten mich, schafften neue Ideen. So erstand ich in einem der vielen Künstlerbedarfsgeschäfte vor Ort Stifte und ein Skizzenbuch, um diese festzuhalten und auszuarbeiten. Material für kommende Werke. Das ich bei diesem Programm nur selten zum Schlafen kam, sei nur am Rande erwähnt.



Kunstwerke und Besucher auf der KIAF – jährlich im September/Oktober



Und dann kam Mr. Park. Gründer, Inhaber, Mitarbeiter und Tourguide der Reiseagentur „Exodus“ in Seoul. Der liebevolle Vorzeige-Workoholic organisiert und begleitet mich auf der Korea-Tour meines Arbeitgebers. Zum Kennenlernen vor der Reise luden wir uns gegenseitig mehrfach zum Essen ein, was in sofern keinen Sinn macht, da die meisten Koreaner sich im eigenen Land permanent als Gastgeber betrachten, und somit die Chance eine Restaurant-Rechnung zu begleichen gegen Null tendiert. Unsere gemeinsame Begeisterungsfähigkeit für die lokale Küche und die Leidenschaft für gutes Essen bildeten sofort die Basis für eine Beziehung, die mich bisher in jeder Hinsicht bereichert hat. Dank der Aufmerksamkeit und Fürsorge von Park Won Bae (so sein richtiger koreanischer Name) wurden mir köstliche, neue Geschmacksrichtungen und Kreationen offenbar und meine abendländische Ahnungslosigkeit gab dabei mehrfach Anlass zur Heiterkeit. So wurden beispielsweise bei einem BBQ-Gelage feine Leberstreifen kredenzt und ehe sich mein Gastgeber versah, hatte ich sie schon auf dem Grill platziert. Erst Bestürzung in seinem Blick, - vielleicht war es auch Verwunderung - dann Lachen und die liebevolle Aufklärung, dass diese als Beilage eigentlich roh genossen werden. Habe ich umgehend probiert, doch ich bleibe bei der gegrillten Variante. Auch etliche neue Getränke habe ich durch ihn kennen und schätzen gelernt, Obst- und Kräuterweine, sowie den bereits erwähnten Makgeolli.

So plätscherten meine freien Tage in Seoul unbeschwert dahin, bis ich die Reisegruppe vom Flughafen abholte. Gemischtes Publikum zwischen 33 bis 72. Singles, Pärchen und zwei ältere befreundete, unglaublich fitte Damen, die seit 10 Jahren regelmäßig ohne ihre Gatten die Welt bereisen. Leider entpuppten sich im Laufe der Tour drei Teilnehmer als wirklich üble Kundschaft. Will hier nicht näher auf die Details eingehen, doch derartige ewig nörgelnde, unzufriedene Choleriker habe ich noch nicht erlebt. Dem Großteil der Gruppe bereitete die Tour glücklicherweise Vergnügen, die meisten Gäste waren weitestgehend selbständig, freundlich und sehr großzügig. Leider wurden ihre und meine Geduld und Toleranz durch die Nervensägen oft strapaziert, so das auch der Gruppenzusammenhalt darunter litt. Ohne die Hilfe von Mr. Park wäre ich wohl das ein oder andere Mal in den Wahnsinn abgeglitten oder schreiend davon gerannt, doch seine freundliche, offene Art und Herzlichkeit entwaffneten zuweilen auch jene, die auf dem Kriegspfad unterwegs waren. Darüber hinaus ist er unglaublich effektiv, rasend schnell im Organisieren, und ein wandelndes Lexikon ist er auch. Einen besseren Tourguide wird man schwerlich finden.



Unterwegs in Korea

Neben dem Besuch des Seoraksan Nationalparks und der Insel Jeju waren zwei Tage Tempelstay im Beomeosa Tempel bei Busan die wahrscheinlich eindrucksvollsten der Rundreise.

Natürlich hat man uns nicht das ganz harte Programm zugemutet, doch wir waren mit einem festgelegten Tagesablauf in das Tempelleben integriert. Hilfsbereit standen uns ruhelos engagierte englischsprachige Tempelhelferinnen zur Seite, gaben Anleitungen, waren liebevoll um uns bemüht. Von einem Mönch des Klosters bekamen wir eine Einführung in buddhistische Philosophie, den Tempel-Alltag und entsprechende Verhaltensregeln.

Schon mal morgens 3.00 Uhr zu Meditationszwecken aufgestanden? Ist gar nicht so schwierig, denn 21.30 Uhr ist Nachtruhe, dann fällt man auf die Matte und sofort in Tiefschlaf. Die Stille der im Wald gelegenen Tempelanlage tut ihr übriges. 3.30 Uhr – soviel Zeit bleibt, um die Schlafmatten zusammenzulegen, für die Morgentoilette, dann in die graue Mönchskutte schlüpfen und schon geht es im Schweigemarsch zur großen Haupthalle. Der Tag wird eingetrommelt. In der Dunkelheit und morgendlichen Frische 20 Minuten dem Sound einer gewaltigen Trommel lauschen, ist an sich schon ein beeindruckendes Erlebnis. Anschließend ein halbstündiges Morgenritual in besagter Meditationshalle mit den Mönchen. Der Ablauf wurde uns vorher ein Mal erklärt und geprobt, dann musste das sitzen. Bis zum Frühstück 6.00 Uhr

weitere Meditationen, Falten von Papierlaternen oder das Anfertigen einer Gebetskette bei gleichzeitigen 108 buddhistischen Niederwerfungen. Tagsüber wiederholte Meditation, leichte Arbeiten, Teezeremonie und Spaziergänge im Wald. Nach der abendlichen Meditation mit den Mönchen noch etwas buddhistische Lehre, 21.00 richtet man das Nachtlager (die Gäste schlafen nach Geschlecht getrennt, gemeinsam in einer Halle), kann Duschen gehen und 21.30 wird das Licht gelöscht. Dazwischen täglich drei vegetarische Mahlzeiten im Speisesaal des Tempels zu dem auch jeder Besucher freien Zugang hat. Finanziert wird diese Wohltätigkeit durch Spenden.

Am letzten Morgen, nach kollektivem Reinigen der Schlaf- und Meditationshalle für die Besucher, sowie der sanitären Anlagen folgte eine herzliche Verabschiedung und mit dem Bus ging es direkt nach Busan zum Hafen. Ein Schiff sollte uns 19.00 in einer Nachtfahrt auf die Insel Jeju bringen, wir durften schon unser Gepäck in die Kabinen bringen, anschließend Zeit, um die zweitgrößte Stadt Koreas zu erkunden. Ich hatte mich mit einem Reisegast und dessen Frau verabredet, auch sie lieben das Essen sehr und wir hatten schon schmackhafte Exzesse zelebriert. Nun war der Jagalchi-Fischmarkt dran. Einer der Größten des Landes. Doch zuvor ein Stopp in einem Haushaltswarengeschäft. Waffen kaufen für den heimischen Herd. Japanische Klingen, edle Messer zu sehr guten Preisen.



Fischmarkt in Busan

Anfänglich bummelten wir zur Sondierung ein wenig über den Markt, durchstreiften einige Hallen, holten uns Appetit. Dann entdeckten wir diese pazifischen Königskrabben. *Paralithodes camtschaticus* erreicht mit ausgestreckten Beinen eine Größe von bis zu 1.80 Meter und kann bis zu 10kg auf die Waage bringen. Gekocht ein wahrer Genuss, auch der Preis ist königlich. Meine Begleiter luden mich großzügig ein, ich sollte mich lediglich um die Bestellung kümmern.

Ich orderte ein mittelgroßes Exemplar, dazu kleine Snacks, Kimchi und rohe Meeresfrüchte zum Probieren. Etwas Wein und Schnaps waren auch dabei. Ein kurzer Verdauungsspaziergang brachte uns in eine weitere Markthalle, hier kamen ein Dutzend Krebse auf den Tisch, ebenfalls gekocht, ebenfalls sehr köstlich. Während wir uns mühten, an das köstliche Fleisch zu kommen, erreichte mich via Telefon eine Hiobsbotschaft von Mr. Park aus Seoul. Wegen eines Taifun-Ausläufers ist die Schiffsreise abgesagt, wir gehen in ein Hotel, fliegen am nächsten Morgen direkt nach Jeju, er hat schon alles organisiert. Ich war darüber nicht all zu traurig, Schiffsreisen bei Windstärke 10 machen sowieso nur bedingt Spaß.

Nach den Scheren-Tieren gingen wir Kaffee trinken, etwas Gin-Tonic und dazu gab es feine kubanische Zigarren. Mein Begleiter hatte an alles gedacht. Genießen mit Stil, das gefällt mir. Zurück auf dem Fischmarkt, sollten es Meeresfrüchte sein und zwar allesamt roh! Seeigel bzw. deren Rogen, dazu Austern und Calamares. Wir probierten noch Plattfisch und Meeresohren, Abalone genannt. Die Riesenschnecken gelten in Ostasien als Delikatesse, ich fand sie jedoch nicht so besonders. Dies alles lebend aus den Wasserbecken gefischt, sofort zerlegt und serviert. Mit Dips, Beilagen und Getränken.

Besonders passend dazu die Lokation. Man sitzt beim jeweiligen Händler in der Markthalle direkt am Stand neben den Aquarien, ohne die zu vermuteten olfaktorischen Begleiterscheinungen. Alles blitzsauber und frisch.

Vor lauter Schlemmerei verpassten wir fast den Treffpunkt mit der Gruppe beim Schiff. Viele waren erleichtert über die Nachricht, bei Taifunwinden nicht übers Meer zu müssen. Wir zogen also in das reservierte Hotel im Bahnhofsviertel Busans, auch Chinatown genannt. Das Viertel hat aber außer einigen mittelmäßigen Restaurants nichts chinesisches, doch der Abend war recht amüsant. Dafür sorgten zahlreiche russische Seeleute in russischen Bars bei russischen Prostituierten mit ihren russischen Zuhältern. Wir flanierten eine Weile durch das bizarre Treiben, naschten Bier und spielten Billard.



Koreanische Speisen und Leckerer vom Fischmarkt

Die Reise fand ihren Ausklang bei ruhigen Tagen auf der Insel Jeju. Ein beliebtes Reiseziel bei Koreanern, vor allem in den Flitterwochen.

Einen Abschiedsabend gab es auf Grund der Zerrissenheit der Gruppe diesmal nur in sehr kleinem Kreis, doch dafür war es umso herzlicher und entspannter.

Unabhängig von besagten Schwierigkeiten mit einigen Reisegästen, hat mir Südkorea abermals sehr gut gefallen und ich werde sicher zurückkommen.

Soeben wurde mein Flug nach Taipeh aufgerufen, ich muss schließen. Die nächsten zwei bis drei Wochen werde ich Taiwan erkunden und demnächst berichten, was sich auf dieser Insel so tut.